

# Winde des Zorns

**ORTSTERMIN** | Ein Grünen-Ortsverband in Rheinland-Pfalz will sich selbst auflösen – aus Protest gegen die Energiewende.

Wo der Besucher noch bewaldete Berggrücken sieht, erblickt Peter Kühbach schon ein Desaster. Obwohl es erst in Planung ist. „Da ist Platz für 20 Anlagen“, sagt Kühbach, deutet auf einige Hügel, „wenn es so kommt, dann sind wir hier umzingelt mit Windkraftmonstern.“ So nennt Kühbach die 200 Meter hohen Mühlen der neuesten Generation. „Die werden ohne Sinn und Verstand in die Gegend gebaut.“

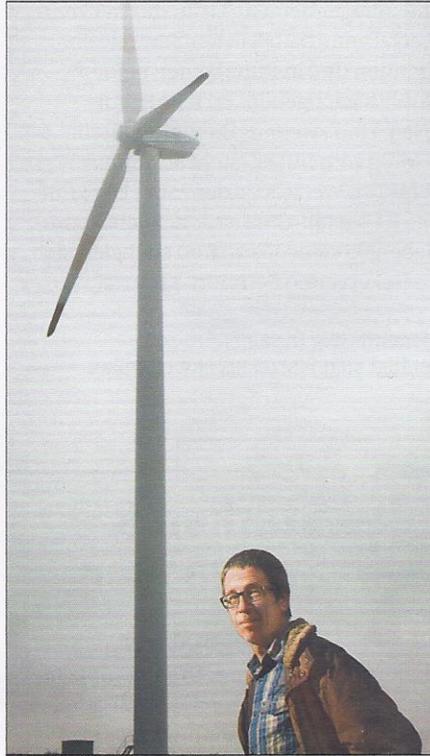
Bei der Energiewende sieht der 53-Jährige rot. Obwohl er eigentlich ein Grüner ist. Bislang jedenfalls. In Kelberg, einem 2000-Einwohner-Dörfchen im nördlichen Rheinland-Pfalz, mitten in der Vulkaneifel, ist Kühbach Geschäftsführer des Grünen-Ortsverbands. Doch er hat angekündigt, den Ortsverband aufzulösen. Aus Protest gegen die Energiewende.

Peter Kühbach, ein Grüner im Windkraftwiderstand. Das ist nur ein bisschen komisch, vor allem aber ist es: konsequent. Bei fair gehandeltem Kaffee und Biomilch erklärt Kühbach, wie die Winde des Zorns in der Vulkaneifel heraufgezogen und zur Gründung der Bürgerinitiative „Sturm im Wald“ führten. „Die Landesregierung zwingt die Kommunen mit dem Landesentwicklungsplan, Flächen für Windkraftanlagen auszuweisen“, schimpft Kühbach, „dabei gibt es nicht einmal eine Bedarfsanalyse, wie viele Anlagen überhaupt gebraucht werden.“

So werden Bäume gefällt, die nicht fallen müssten. Damit Windräder gebaut werden können, die vielleicht gar nicht gebaut werden müssten. Und doch großen Schaden anrichten, wie Kühbach befürchtet. „Die Windräder würden die Landschaft komplett verändern und damit auch den Tourismus, von dem die Menschen hier leben. Der würde sicherlich stark zurückgehen.“

Es sind nicht nur die Auswirkungen für Schwarzstörche und Rotmilane, Fledermäuse und Kraniche, die den Eifler stören. Es ist vor allem das fehlende Konzept beim Ausbau der Windkraft.

Kühbach schwebt als erster Schritt eine Kartierung des Landes vor. Rheinland-Pfalz, eingeteilt nach Eignung für Windräder und nach Strombedarf. Die besonders



**Keine Windmonster!** Kühbach, 53, ist Grünen-Geschäftsführer in Kelberg – noch

gut geeigneten Standorte könnten dann versteigert werden. „Für die Gemeinden würde so viel mehr Geld reinkommen.“

Zugleich, glaubt Kühbach, müssten weniger Flächen bebaut werden. Denn wenn diese für teuer Geld ersteigert werden müssten, dürften Bieter nur Gebiete auswählen, auf denen sich ein Betrieb der Anlagen wirtschaftlich rechnet. Förderungen wie die EEG-Umlage könnten zurückgefahren werden. „Wir müssen auf Dauer weg von Subventionen“, findet Kühbach.

## »20 Windanlagen würden die Landschaft komplett verändern«

Peter Kühbach, Die Grünen

Gehör hat er mit seinen Vorschlägen aber noch nicht gefunden. So kann Windrad um Windrad wachsen und mit ihnen der Widerstand. „Es gärt an der grünen Basis in Rheinland-Pfalz – und auch in anderen Bundesländern“, sagt Kühbach. Dass die Stammwähler auf dem Land davonlaufen, hat er an die Grünen-Fraktion im Mainzer Landtag geschrieben, die dort mit der SPD regiert. An die Wirtschaftsministerin Eveline Lemke, an Umweltministerin Ulrike Höfken, beide grün. „Niemand kann es verstehen, was Ihr mit dem Ausbau der Windkraft anrichtet.“ Für sich genommen, ist es nur ein kleiner Krach, der in der Eifel aufbricht, doch er liegt an einer großen Konfliktlinie – der zwischen grünen Klimaschützern und grünen Naturschützern.

### BURGFRIEDEN BIS JANUAR

So zeichnet sich eine Zerreißprobe ab. Sturm im Wald aus der Vulkaneifel und 25 andere Bürgerinitiativen aus dem ganzen Bundesland haben sich im September zum „Bündnis Energiewende für Mensch und Natur“ zusammengeschlossen. Als das ZDF-Magazin „Frontal 21“ unter dem Titel „Rettet den Wald vor den Grünen“ über die Vereinigung berichtete, wurde es stürmisch. Der grüne Landesverband Rheinland-Pfalz reagierte scharf. Einseitig sei der Bericht, schlecht recherchiert. Und oben drein: Es sei klar, dass die Windkraftgegner von der CDU instrumentalisiert seien.

Diese Reaktion wiederum brachte die Windkraftgegner in Wallung. Ein CDU-Verein? „Haben Sie noch alle Tassen im Schrank?“, fragte Uwe Anhäuser vom Bündnis Energiewende per Mail an den Grünen-Landesverband zurück. Dem Bündnis gehörten „etwa zwei Drittel ehemaliger Sympathisanten, Anhänger, Wähler und Mitglieder der Grünen“ an.

Auch Kühbach setzte sich an seinen Rechner und schrieb eine Mail nach Mainz. „Was diese Stellungnahme zeigt, ist euer Unvermögen, konstruktiv auf die Kritik der Menschen an eurer sogenannten Energiewende einzugehen“, schrieb der Eifler, es führe dazu, „dass sich einer der ältesten grünen Ortsverbände in Rheinland-Pfalz nun auflösen wird.“

Erst da reagierte auch der Landesvorstand. Vergangene Woche gab es ein Krisengespräch. Das Ergebnis ist ein Burgfrieden bis Januar. Kühbach: „Wenn die Regierung bis dahin nicht konkrete Vorschläge liefert, wie sie uns entgegenkommt, dann stellen wir den Auflösungsantrag.“

florian.zerfass@wiwo.de | Frankfurt